

Forschungsinformierte Bildungspraxis

Umgang mit Forschungssynthesen bei Studierenden im Regellehramt versus Quereinstieg¹

Steven Beyer, Pia Sander & Michael Kerres

Abstract: Als Ansatz zur Förderung forschungsinformierter Praktiken wird die Förderung der Kompetenz zum Umgang mit Forschungssynthesen diskutiert. Es liegen nur wenige empirische Studien zur Nutzung von Forschungssynthesen und gruppenbezogenen Unterschieden bei Lehramtsstudierenden vor. Der vorliegende Beitrag untersucht, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der wahrgenommenen Relevanz und der Anwendung des Wissens aus Forschungssynthesen zwischen Quereinstiegs- und Regelstudierenden bestehen. Dazu wurden $n = 13$ Portfolios von Lehramtsstudierenden inhaltsanalytisch ausgewertet und zur Beantwortung der Forschungsfragen analysiert. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Regelstudierende Forschungssynthesen stärker im Hinblick auf ihre professionellen Kompetenzen reflektieren und sich kritischer mit ihnen auseinandersetzen, während Quereinsteigende deren Nutzen v. a. in der Unterrichtsgestaltung sehen. In der Anwendung zeigen Quereinsteigende häufiger strukturierte, fachdidaktisch orientierte Planungen, während Regelstudierende ein breites pädagogisches Spektrum einbeziehen, jedoch die Planung weniger systematisch beschreiben. Beide Gruppen integrieren Forschungswissen bislang selektiv.

Schlagwörter: Forschungssynthese, Wissenstransfer, Lehrkräftebildung, Quereinstieg

1. Einleitung

Lehrkräfte sollen Unterricht nicht nur gestalten, sondern Bildungsprozesse auch forschungsinformiert reflektieren und weiterentwickeln. Obwohl wissenschaftliche Erkenntnisse als zentrale Entscheidungsgrundlage zunehmend anerkannt werden, bleiben Zugang und Nutzung für viele Lehrkräfte herausfordernd (Stark, 2017). Alltagswissen wird oft überbewertet und Lehrkräfte rezipieren wissenschaftliche Erkenntnisse kaum. Die Spannung zwischen Relevanz wissenschaftlicher Erkenntnisse

1 Förderhinweis: Die dieser Veröffentlichung zugrunde liegenden Forschungsarbeiten sind Teil des Metavorhabens *Digitalisierung im Bildungsbereich digi-ebf II* und wurden im Rahmenprogramm „Empirische Bildungsforschung“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01JD2300A gefördert.

und schulpraktischer Anschlussfähigkeit ist weiterhin ungelöst (Rycroft-Smith & Stylianides, 2022).

Im deutschsprachigen Raum wird zunehmend eine forschungsinformierte Praxis angestrebt, die zwischen rigider Evidenzbasierung und pragmatischer Nutzbarkeit vermittelt (Bauer & Kollar, 2023). Forschungssynthesen gelten dabei als vielversprechend, um Zugänge zur Forschung zu eröffnen (Beermann, 2014; Kerres et al., 2022; Voss et al., 2020). Bislang liegt wenig Forschung zum Umgang der Bildungspraxis und ihren Subgruppen mit Forschungssynthesen vor.

Der vorliegende Beitrag untersucht basierend auf einer Sekundäranalyse qualitativer Daten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Quereinstiegs- und Regellehramtsstudierenden im Umgang mit Forschungssynthesen.

2. Theorie- und Forschungsstand

Forschungsnutzung ist ein mehrdimensionales Konstrukt, das in der Literatur wie folgt unterteilt wird: *Instrumental Use* (direkte Anwendung von Forschungswissen); *Conceptual Use* (Veränderung von Verständnis/Sichtweisen); *Symbolic Use* (Einflussnahme bzw. Legitimierung von Entscheidungen) (Lysenko et al., 2014).

Um die Nutzung von Forschungswissen zu stärken, werden unterschiedliche Strategien diskutiert. Rycroft-Smith und Stylianides (2022) identifizieren drei zentrale Ansätze: die Weiterentwicklung forschungsbezogener Kompetenzen bei (angehenden) Lehrkräften, die Verbesserung der Wissenschaftskommunikation sowie die Rolle von Brückenakteuren, die Forschungsergebnisse aufbereiten.

Beermann (2014) weist auf das Potential von Forschungssynthesen² für den Wissenschaft-Praxis-Transfer hin. Forschungssynthesen bieten strukturierte, systematische Übersichten über den Forschungsstand und können zur Einordnung pädagogischer Praxis beitragen. Kerres et al. (2022) betonen, dass der Wert von Forschungssynthesen über bloße Forschungszusammenfassungen hinausgeht, weil sie neue Perspektiven auf Daten erzeugen und unabhängige empirische Erkenntnisse darstellen, die Diskussionen in Forschung und Praxis beeinflussen können.

Die empirische Evidenz zur tatsächlichen Nutzung von Forschungssynthesen durch (angehende) Lehrkräfte ist jedoch begrenzt. Die Forschungsschwerpunkte lagen bisher u. a. auf der theoretischen Erörterung von Potentialen und Grenzen verschiedener Arten von Forschungssynthesen, vor allem Meta-Analysen. Zudem attestieren z. B. Gorard et al. (2020), dass kaum belastbare Evidenz zu wirksamen Fördermaßnahmen hinsichtlich der Nutzung von Forschungssynthesen vorliegen.

Im Zusammenhang mit dem o. g. allgemeinen Erkenntnisdefizit, bestehen auch Forschungsleerstellen zu gruppenbezogenen Unterschieden hinsichtlich der Nutzung von Forschungswissen aus Forschungssynthesen. Der Beitrag fokussiert auf die exemplarische Gegenüberstellung von Regel- und Quereinstiegsstudierenden,

2 Der Begriff dient dabei als generischer Oberbegriff verschiedener Formen synthetisierter Forschung, z. B. Systematic Reviews und Meta-Analysen.

u. a. aufgrund bestehender Unterschiede in Professionalisierungsverläufen. Bisherige Forschung zeigte kleinere Unterschiede dieser Subgruppen, z. B. im pädagogisch-psychologischem und fachdidaktischen Wissen oder hinsichtlich der stärkeren Eigenwahrnehmung der Quereinsteigenden als Lernende mit bewussterer Steuerung ihres Kompetenzerwerbs. Jedoch zeichnen die Befunde insgesamt ein heterogenes Bild, das keine pauschalen Aussagen über Quereinsteigende im Vergleich zu regulär ausgebildeten Lehrkräften zulässt (Bauer & Kost, 2023; Groß Ophoff & Pfurtscheller, 2023).

Die Gegenüberstellung ist relevant, da Lehrkräfte mit alternativen Zugängen zum Lehramt zunehmend zur Unterrichtsabdeckung beitragen. Sie bringen Hintergründe mit, die sie möglicherweise anders auf ihre Tätigkeit im Lehramt schauen lassen, auch mit Blick auf aggregiertes Forschungswissen, wie es in Forschungssynthesen bereitgehalten wird. Insofern wären Erkenntnisse zur Nutzung von Forschungssynthesen auch interessant, um Wissen ggfs. gruppenspezifisch aufzubereiten.

3. Fragestellung

Vor dem Hintergrund des aufgezeigten Erkenntnisdefizits hinsichtlich der Rezeption und Nutzung von Wissen aus Forschungssynthesen, sind die Forschungsfragen folgende:

FF1: Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zeigen Regel- und Quereinsteigsstudierende hinsichtlich der wahrgenommenen Relevanz von Forschungssynthesen in Bezug auf Instrumental Use, Conceptual Use und Symbolic Use?

FF2: Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zeigen Regel- und Quereinsteigsstudierende hinsichtlich der Anwendung von Forschungswissen aus Forschungssynthesen im Kontext der unterrichtlichen Integration digitaler Medien?

4. Methodisches Vorgehen

4.1 Stichprobe

An der Studie nahmen 13 Lehramtsstudierende teil, die ein forschungsbezogenes Masterseminar besuchten und vorab ihr informiertes Einverständnis erteilten. Die Mehrheit der Teilnehmenden war weiblich und verteilte sich annähernd gleichmäßig auf Regelstudierende (7) und Quereinsteigende (6). Tabelle 1 bietet eine Übersicht über weitere Merkmale der Stichprobe.

Tab. 1: Deskriptive Statistik Studierendengruppen

Variable	Regelstudierende			Quereinsteigsstudierende		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>MD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>MD</i>
Alter	26.86	6.96	24.00	35.67	5.31	34.00
Fachsemester	9.00	2.07	8.00	4.33	0.75	4.00
OTL	1.29	0.45	1.00	0.83	0.90	0.50

Variable	Regelstudierende			Quereinstiegsstudierende		
	M	SD	MD	M	SD	MD
Schulpraxis	1.29	1.52	0.50	0.50	0.76	0.00
Überzeugungen	3.19	0.17	3.17	3.47	0.26	3.50
Recherchekompetenz	3.61	0.60	3.50	3.29	0.44	3.38
Methodenkompetenz	2.95	0.64	3.13	2.56	0.55	2.56
Reflexionskompetenz	3.57	0.44	3.50	3.06	0.58	3.17
Kommunikationskompetenz	3.26	1.20	3.40	2.83	0.65	2.90
Fachwissen	2.49	0.83	2.00	2.20	0.79	2.39

Anm.: Forschungsbezogene Überzeugungen und Kompetenzen wurden mit Skalen von Kunter et al. (2017) bzw. Böttcher & Thiel (2018) erhoben. OTL = frühere Lerngelegenheiten, 4-stufige Skala.

4.2 Datenerhebung & -auswertung

Die Sekundäranalyse nutzt Daten eines qualitativen Primärverfahrens, die im Kontext eines einsemestrigen forschungsbezogenen Seminars erhoben wurden. Lerngegenstand des Seminars waren vielfältige Auseinandersetzungen mit einem Critical Review von Leber et al. (2023), das 22 aktuelle Studien zur Rolle digitaler Medien in der Förderung von Informationskompetenz im schulischen Kontext zusammenfasst.

Dieses Review wurde gewählt, da es ein breites Spektrum digitalisierungsbezogener Forschung abbildet, konkrete Orientierungen für pädagogisches Handeln bietet und aufgrund seiner Merkmale für Praktiker*innen leicht zugänglich ist.

Die Teilnehmenden dokumentierten nach der gründlichen Lektüre ihre Auseinandersetzung in einem Portfolio mit zwei zentralen Bereichen: 1) Reflexion der wahrgenommenen Relevanz des Reviews, 2) Anwendung des Forschungswissens.

Die Portfolios wurden im Primärverfahren inhaltsanalytisch ausgewertet (ausführlich Schreier, 2014). Das Kategoriensystem kombinierte deduktive und induktive Kategorien. Zur Kategorisierung von Forschungsnutzung wurde auf Lysenko et al. (2014) zurückgegriffen; für die Analyse der konkreten Anwendung dienten Kategorien nach van Ingen et al. (2016) sowie die Facetten des TPACK-Modells (Mishra & Koehler, 2006) (siehe Tab. 2 und 3). Die Codierung erfolgte durch zwei unabhängige Coder mit MaxQDA24 und die Intercoder-Reliabilität lag bei $K_n = .75$ bzw. $K_n = .85$ (Brennan & Prediger, 1981).

Diese codierten Daten bilden die Grundlage der Sekundäranalyse, die auf eine vertiefte Auswertung des vorhandenen Materials zielt. Dafür wurden die absoluten Codehäufigkeiten des gesamten Kategoriensystems zwischen beiden Gruppen verglichen, um gruppenspezifische Schwerpunktsetzungen zu identifizieren. Die Interpretation der Unterschiede wurde durch andere Forschende validiert und auf deskriptive Tendenzen beschränkt. Auf dieser Grundlage konnten gruppenspezifische Tendenzen

identifiziert werden, die u. a. Hinweise auf unterschiedliche Formen des Forschungsverständnisses und -transfers liefern.

5. Ergebnisse

5.1 Wahrgenommene Relevanz

Beide Gruppen betrachten Forschungssynthesen als relevant im Sinne des Instrumental Use. Aussagen, die Forschung als gänzlich irrelevant einstufen, wurden in keiner der Gruppen identifiziert. In Bezug auf den Conceptual Use zeigen sich leichte Unterschiede: Bei Regelstudierenden finden sich mehr Aussagen bzgl. der Reflexion ihrer eigenen professionellen Kompetenzen, was auf einen vertieften individuellen Nutzen der Forschung hindeutet. Bezüglich des Erkenntnisgewinns in Bezug auf Informationskompetenz und digitale Medien liegen beide Gruppen nahezu gleichauf. Aussagen zur kritischen Auseinandersetzung mit den Inhalten der Forschungssynthese zeigen sich in beiden Gruppen gleichermaßen. Aus der Perspektive des Symbolic Use zeigt sich, dass Aussagen zur kritischen Reflexion der Inhalte ausschließlich bei Regelstudierenden auftreten. Bei Quereinsteigenden finden sich häufiger Aussagen, die die Inhalte der Forschungssynthese als praktische Ressource für den Unterricht rahmen, z. B. Begründung der Medienwahl.

In der Gesamtschau zeigen Regelstudierende in ihrer Auseinandersetzung mit Forschungssynthesen eine stärkere Tendenz zur Reflexion eigener professioneller Kompetenzen sowie zur Kritik. Demgegenüber legen Quereinsteigende ihren Fokus eher auf die konkrete Unterrichtsgestaltung und sehen die Relevanz von Synthesen vorwiegend im symbolischen und instrumentellen Sinne, etwa als Entscheidungshilfe oder zur Handlungsbegründung.

Tab. 2: Codehäufigkeiten der wahrgenommenen Relevanz

Kategorie	Regelstudierende	Quereinsteigsstudierende
<i>Keine Relevanz</i>	0	0
<i>Instrumental Use</i>	4	4
<i>Conceptual Use</i>		
Erkenntnisgewinn ...		
... in Bezug auf Informationskompetenz	5	4
... in Bezug auf digitale Medien	5	4
... in Bezug auf prof. Kompetenzen	7	4
... in Bezug auf anderes	0	0
Kritische Auseinandersetzung	2	2
Elaboration	0	0
<i>Symbolic Use</i>		
Notwendigkeit Informationskompetenz	4	4
Entscheidungshilfe Medienauswahl	5	6
Hinweise Unterrichtsgestaltung	5	7
Kritische Auseinandersetzung	3	0
Überzeugung hinsichtlich Forschung	1	2

5.2 Anwendung des Forschungswissens

Im Rahmen der Anwendungsaufgabe zeigten sich Unterschiede hinsichtlich der Umsetzung und Einbindung von Forschungswissen. Quereinsteigende legten häufiger klar strukturierte und begründete Umsetzungspläne vor. Im Gegensatz dazu wurden bei den Regelstudierenden auch Fälle, ohne klar definierte Planungslogik codiert.

Besonders deutlich wird der Unterschied bei der Integration inhaltlicher Facetten der Forschungssynthese. Quereinsteigende griffen in größerem Maße fachdidaktische sowie technologisch-fachdidaktische Aspekte auf, was auf eine eher anwendungsorientierte Rezeption schließen lässt. Allgemeinpädagogische Überlegungen wurden von beiden Gruppen aufgegriffen, bei Quereinsteigenden etwas häufiger. Inhaltliche Bezüge zur Informationskompetenz fanden sich ausschließlich in den Antworten der Quereinsteigenden, während technologisch-inhaltliche Aspekte in beiden Gruppen unberücksichtigt blieben.

Auch die Berücksichtigung antizipierter lokaler Rahmenbedingungen wurde vereinzelt thematisiert, wobei Quereinsteigende dies geringfügig häufiger aufgriffen.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass Quereinsteigende häufiger eine strukturierte, praxisbezogene und fachdidaktisch fokussierte Anwendung des Forschungswissens zeigen, während Regelstudierende pädagogische Ansätze aufgreifen, dabei aber teilweise weniger klare Planungsstrukturen formulieren.

Tab. 3: Codehäufigkeiten der Anwendungsaufgabe

Kategorie	Regelstudierende	Quereinsteigsstudierende
<i>Verbindung zu inhaltlichen Facetten der Forschungssynthese</i>		
Technologisch-fachdidaktische Aspekte	3	8
Technologisch-inhaltliche Aspekte	0	0
Technologisch-pädagogische Aspekte	2	1
Fachdidaktische Aspekte	7	12
Allgemeinpädagogische Aspekte	5	7
Inhaltliche Aspekte zu Informationskompetenz	0	2
Technologische Aspekte	4	4
<i>Bezug zu Forschungsergebnissen</i>	2	2
<i>Bezug zu Überzeugungen bzgl. Lehren & Lernen</i>	0	0
<i>Bezug zu Überzeugungen bzgl. Forschung</i>	0	0
<i>Berücksichtigung lokaler Bedingungen</i>	1	2
<i>Identifikation von Unterstützungsfaktoren</i>	0	0
<i>Identifikation von Hindernissen</i>	0	0
<i>Anderes</i>	0	0

6. Diskussion & Ausblick

Die Ergebnisse zeigen, dass Regel- und Quereinstiegsstudierende Forschungssynthesen zwar prinzipiell als relevant wahrnehmen, jedoch unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Rezeption sichtbar werden. Regelstudierende tendieren zu einem konzeptuell-reflexiven Zugang: Sie reflektieren stärker ihre eigene professionelle Entwicklung und zeigen eine höhere Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung mit Forschung. Dieses Muster kann z. B. im Kontext ihrer universitären Sozialisation interpretiert werden, in der Reflexionsfähigkeit, theoretische Fundierung und metakognitive Prozesse stärker eingeübt werden. Demgegenüber scheint bei Quereinsteigenden ein pragmatischer Zugang zu dominieren. Sie betrachten Forschung stärker als nützliche Ressource zur Lösung konkreter unterrichtlicher Herausforderungen. Die Bezugnahme auf Forschung als „Entscheidungshilfe“ oder zur „Förderung von Unterrichtsgestaltung“ legt nahe, dass Forschung vor allem dann als relevant erachtet wird, wenn ein unmittelbarer Anwendungsbezug besteht.

Die Analyse der Anwendungsaufgabe verdeutlicht, dass Quereinsteigende in höherem Maße strukturierte und umsetzungsorientierte Planungsansätze formulieren. Dies könnte auf eine ausgeprägte Praxisorientierung zurückzuführen sein, die im beruflichen Vorfeld erworben wurde. Ihre hohe Bezugnahme auf fachdidaktische und technologisch-fachdidaktische Aspekte legt nahe, dass sie Forschungswissen vor allem dann aufgreifen, wenn es klar handlungsbezogen und anschlussfähig ist. Gleichzeitig zeigen sich auch bei Regelstudierenden relevante Bezüge zu pädagogischen Konzepten und Ergebnissen der Forschungssynthese. Allerdings weisen einige ihrer Planungen eine geringere strukturelle Klarheit auf, was als Ausdruck einer stärker theoretischen und weniger routinierten Planungskompetenz interpretiert werden kann. Ihre Bezüge sind breiter gestreut und weniger operationalisiert, was für einen explorativen, noch im Aufbau befindlichen Professionalisierungsprozess spricht. Die geringe Berücksichtigung kontextueller Bedingungen sowie das weitgehende Fehlen expliziter Auseinandersetzungen mit möglichen Hindernissen oder Unterstützungsfaktoren zeigt darüber hinaus, dass beide Gruppen Forschungswissen bislang eher selektiv und inhaltlich orientiert integrieren. Eine stärkere Förderung reflexiver Planungskompetenz – etwa durch gezielte Aufgabenformate oder Anleitung zur kontextsensitiven Analyse – erscheint aus didaktischer Perspektive daher sinnvoll.

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, dass Regelstudierende und Quereinsteigende auf unterschiedliche Weise auf Forschungswissen aus Forschungssynthesen zugreifen und es im Rahmen professioneller Urteils- und Planungssituationen nutzen. Beide Zugriffsmuster zeigen außerdem, dass das Potential von Forschungssynthesen nicht ohne weiteres genutzt wird und bieten Anknüpfungspunkte für weiterführende Angebote. In Anlehnung an Rycroft-Smith und Stylianides (2022) wären dies auch im Kontext von Forschungssynthesen (1) differenzierte Angebote zur Weiterentwicklung forschungsbezogener Kompetenzen (unter besonderer Berücksichtigung synthesespezifischer Aspekte und Anwendungssituationen), (2) Verbreitung von Forschungssyntheseinhalten durch differenzierte Wissenschaftskommunikation und (3) praxis-

nahe Aufbereitung von und Angeboten zu Wissen aus Forschungssynthesen durch Brückenakteure.

Die Ergebnisse der Studie werden eingeschränkt durch die begrenzte Fallzahl, bei der einzelne Codes großes Gewicht haben, weshalb die Befunde als deskriptive Tendenzen zu verstehen sind. Weitere Limitationen ergeben sich durch die Kontextgebundenheit, einem potentiellen Selektionsbias und den Lehramtsstudierenden in ihrer Rolle als vorwiegend Lernende mit begrenzten Erfahrungen im Transfer.

Literatur

- Bauer, C. E. & Kost, J. (2023). Lehrpersonenmangel und Quereinstieg. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 41(3), 388–403. <https://doi.org/10.25656/01:28654>
- Bauer, J. & Kollar, I. (2023). (Wie) kann die Nutzung bildungswissenschaftlicher Evidenz Lehren und Lernen verbessern? Thesen und Fragen zur Diskussion um evidenzorientiertes Denken und Handeln von Lehrkräften. *Unterrichtswissenschaft*, 51(1), 123–147. <https://doi.org/10.1007/s42010-023-00166-1>
- Beelmann, A. (2014). Möglichkeiten und Grenzen systematischer Evidenzkumulation durch Forschungssynthesen in der Bildungsforschung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17(4), 55–78. <https://doi.org/10.1007/s11618-014-0509-2>
- Böttcher, F. & Thiel, F. (2018). Evaluating research-oriented teaching: A new instrument to assess university students' research competences. *Higher Education*, 75, 91–110. <https://doi.org/10.1007/s10734-017-0128-y>
- Brennan, R. L. & Prediger, D. J. (1981). Coefficient kappa: Some uses, misuses, and alternatives. *Educational and Psychological Measurement*, 41(3), 687–699. <https://doi.org/10/d22q4b>
- Gorard, S., See, B. H. & Siddiqui, N. (2020). What is the evidence on the best way to get evidence into use in education?. *Review of Education*, 8(2), 570–610. <https://doi.org/10.1002/rev3.3200>
- Groß Ophoff, J. & Pfurtscheller, J. (2023). Neue Wege gehen. Quereinstieg als professionelle Herausforderung. *Erziehung und Unterricht*, 7–8, 576–586.
- Kerres, M., Sander, P. & Waffner, B. (2022). Zum Zusammenwirken von Bildungsforschung und Bildungspraxis: Gestaltungsorientierte Bildungsforschung als Ko-Konstruktion. *Bildungsforschung*, 2. <https://doi.org/10.25539/bildungsforschun.v0i2.935>
- Kunter, M., Baumert, J., Leutner, D., Terhart, E., Seidel, T., Dicke, T., Holzberger, D., Kunina-Habenicht, O., Linninger, C., Lohse-Bossenz, H., Schulze-Stocker, F. & Stürmer, K. (2017). *Dokumentation der Erhebungsinstrumente der Projektphasen des BilWiss-Forschungsprogramms von 2009 bis 2016*. Goethe-Universität.
- Leber, J., Heinemann, A., Sander, P., Ahmad, C., Meneghinello, L. & Peters, L. (2023). Informationskompetenz von Schüler:innen stärken: Wie kann man das Prüfen von Informationen durch den Einsatz digitaler Medien fördern? In A. Wilmers, M. Achenbach & C. Keller (Hrsg.), *Bildung im digitalen Wandel: Die Bedeutung digitaler Medien für soziales Lernen und Teilhabe* (S. 75–105). <https://doi.org/10.31244/9783830998464.03>
- Lysenko, L. V., Abrami, P. C., Bernard, R. M., Dagenais, C. & Janosz, M. (2014). Educational research in educational practice: Predictors of use. *Canadian Journal of Education*, 37(2), 1–26.

- Mishra, P. & Koehler, M. J. (2006). Technological pedagogical content knowledge: A framework for teacher knowledge. *Teachers College Record*, 108(6), 1017–1054. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9620.2006.00684.x>
- Rycroft-Smith, L. & Stylianides, A. J. (2022). What makes a good educational research summary? A comparative judgement study of mathematics teachers' and mathematics education researchers' views. *Review of Education*, 10(1), e3338. <https://doi.org/10.1002/rev3.3338>
- Schreier, M. (2014). Ways of doing qualitative content analysis: Disentangling terms and terminologies. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 15(1). <https://doi.org/10.17169/fqs-15.1.2043>
- Stark, R. (2017). Probleme evidenzbasierter bzw. -orientierter pädagogischer Praxis. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 31(2), 99–110. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000201>
- Van Ingen, S., Alvarez McHatton, P. & Vomvoridi-Ivanovic, E. (2016). How do preservice teachers understand the use of research to inform practice? Foundational knowledge for bridging the gap. *Action in Teacher Education*, 38(2), 175–189. <https://doi.org/10.1080/01626620.2016.1155094>
- Voss, T., Zeeb, H., Dehmel, A. & Fauth, B. (2020). Forschungsmethoden in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In C. Cramer, J. König, M. Rothland & S. Blömeke (Hrsg.), *Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 667–672). Klinkhardt. <https://doi.org/10.35468/hblb2020-080>